

Gelingende Kooperationen öffentlicher und kirchlicher sowie jüdischer Sozialhilfe

Mittwoch, 13. März 2024
Rotonda Bern



IKAS | Interkessionelle Arbeitsgruppe Sozialhilfe
Landeskirchen und Jüdische Gemeinden Kanton Bern

Berner Konferenz für Sozialhilfe,
Kindes- und Erwachsenenschutz  **BKSE**

Factsheet Best Practice-Station

Kooperation zwischen der katholischen Kirche und dem Sozialamt Stadt Bern - Das Pilotprojekt «Überbrückungshilfe»

Was ist das Angebot/Projekt?	Ergänzendes Angebot zur regulären Sozialhilfe der Stadt Bern, zur Schliessung von Versorgungslücken bei Personen, die keinen oder nur einen mit hohen Risiken besetzten Zugang zur Sozialhilfe haben. Ziel der Überbrückungshilfe ist der Schutz vor unmittelbarer Not und die Stabilisierung der finanziellen Situation von Personen in prekären Lebenslagen. Zielgruppe sind in erster Linie armutsbetroffene Ausländer*innen mit gültigem Aufenthaltsstatus B, C, F oder L sowie Personen, die über keine Aufenthaltsberechtigung verfügen (sogenannte Sans-Papiers). Leistungen: Sicherung des Lebensbedarfs in den Bereichen Wohnen, Essen, Kleidung und Gesundheit.
Wie ist das Angebot/Projekt organisiert?	FASA als zentrale Vollzugsstelle. Beteiligung externer Partnerorganisationen (Xenia, Sans-Papiers, Beratungsstelle, Aids-hilfe, Sozialberatung der reformierten GKG). Gesucheingabe erfolgt über webbasierte Software. Es können Gesuche für Wohn- und Gesundheitskosten gestellt werden. Unterstützung für Kleidung und Nahrung erfolgt über Gutscheine.
Welche Kooperationen bestehen aktuell?	<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung der Überbrückungshilfe - Alltags-Tandems für Geflüchtete (Vermittlung von freiwillig engagierten Personen an geflüchtete Menschen in der Asylsozialhilfe)
Weshalb gelingen instituti- onsübergreifende Kooperati- onen? Beispiel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Kirchliche Partner-Institution arbeitet professionell, auf Basis anerkannter fachlicher Qualitätsstandards und ist dadurch anschlussfähig und vertrauenswürdig (Professionalität). - Innovationsbereitschaft, Agilität - Leistungsbereitschaft - Vorhandensein zeitgemässer Infrastruktur (z.B. Software-Lösungen)
Was ist hinderlich bei institu- tionsübergreifenden Koope- rationen*? Beispiel(e)	<ul style="list-style-type: none"> - Schwerfälligkeit bei Entscheidungsprozessen (beidseitig) - Verwaltungslogik/Bürokratie (beidseitig)
Welche Kooperationen ste- hen auf der "Wunschliste"? Weshalb?	<ul style="list-style-type: none"> - Intensivierung der Zusammenarbeit in der Freiwilligen-Arbeit aufgrund einer guten Basis und vorhandenem Know-How
Was zeichnet kirchliche Sozi- alhilfe hinsichtlich der Ko- operationen* besonders aus?	<ul style="list-style-type: none"> - Grosse Freiheiten/Möglichkeiten aufgrund eines breit gefassten Diakonie-Verständnisses. Vieles ist möglich!
Eine gelingende Kooperation* setzt eine gute Kommunika- tion voraus. Wie ist die Kom- munikation gestaltet?	<ul style="list-style-type: none"> - Niederschwellige Erreichbarkeit (wichtig in Startphase und Krisensituationen) - Institutionalisierte Austausch-Rhythmus